

Restaurierung der antiken Architektursäle

Altarsaal mit Pergamonaltar

Pergamonmuseum – Restaurierung und Baufreimachung



RESTAURIERUNG ALTARSAAL (2017-2025)

Die Restaurierungen im Altarsaal verfolgten das übergeordnete Ziel, die ursprüngliche Gestaltung von 1930 (Eröffnung des Pergamonmuseums) wiederzugewinnen. Hierfür galt es insbesondere, die sehr qualitätsvollen Oberflächen des Kunststeins, die die Rekonstruktion des Pergamonaltars ursprünglich prägten, wieder sichtbar werden zu lassen. Der Not der Nachkriegszeit geschuldet, wurde beim Wiederaufbau der Altarrekonstruktion der in Mitleidenschaft gezogene Kunststein mit zahlreichen Farbschichten überdeckt. Die Kenntnis von der einst hohen Qualität der Altarrekonstruktion geriet allmählich in Vergessenheit.

KUNSTSTEIN

Für die in der Errichtungszeit des Pergamonmuseums ausgeführten Architekturkonstruktionen der Antikensammlung wurde Kunststein als charakteristisches Gestaltungsmittel gewählt. Dieser Kunststein wies ursprünglich die abstraktive Anmutung von Marmor auf. Seine Oberfläche wurde geschliffen sowie mattiert und fügte sich am Pergamonaltar zusammen mit den tatsächlich in Marmor ergänzten Bauteilen von Stufen und Sockeln, den wenigen originalen Werksteinen und den vollständig antiken Reliefplatten zu einer harmonischen Gesamtheit. Auch für die sonstigen Rekonstruktionen der Architektursäle fand der Kunststein Verwendung und verlieh den Aufbauten ein einheitliches „natursteinsichtiges“ Erscheinungsbild.

SCHÄDEN

Im Zweiten Weltkrieg erlitt der Altarsaal schwere Schäden durch Bombentreffer und in der Folge durch eindringendes Niederschlagwasser. Eine Restaurierung des Kunststeins konnte 1957-1961 nur durch Zementergänzungen und den großflächigen Auftrag von monochromen Farbschichten erfolgen, die mit erheblichen ästhetischen Einbußen für die Altarrekonstruktion einhergingen. Mit den heutigen Restaurierungsmaterialien und -methoden bestand jedoch die Chance, den qualitativ hochwertigen, bauzeitlichen Zustand wiederherzustellen und erlebbar zu machen.

FREILEGUNG DES KUNSTSTEINS

Um die ursprüngliche Kunststeinoberfläche des Pergamonaltars von den aufliegenden Anstrichen freizulegen, wurden umfangreiche Muster und Tests durchgeführt; zum einen, um das zu erwartende Ergebnis einzuschätzen und zum anderen, um eine effiziente Methode zu finden, mit der eine vollständige Freilegung der gesamten Altaroberfläche überhaupt möglich werden könne. Die Freilegungsversuche verliefen erfolgreich und überzeugend: Der originale Kunststein konnte in seiner steinsichtigen Materialität und seiner ursprünglichen Formenscharfe in den Architekturdetails wie Profilen, Kanten und Ornamenten wiedergewonnen werden.

Von 2018-2019 erfolgte auf der Grundlage dieser Erkenntnisse die Freilegung des Kunststeins durch Abbeizen der Anstriche auf der Altaroberfläche. Insgesamt wurden 1.230 Quadratmeter Kunststeinoberfläche durch das Restaurierungsteam auf diese Weise bearbeitet.



Abb.1: Muster zur Freilegung und Retusche des Kunststeins, 2014



Abb.2: Ergebnis der Freilegung, Restaurierung und Retusche, 2024



Abb.3: Freilegung mit Kompressen, 2019 / Musterfläche Kunststein

Die Konservierung und Restaurierung des baugebundenen Pergamonaltars erfolgte direkt im Saal, was bedeutete, dass diese parallel zu den Arbeiten der Grundinstandsetzung erfolgen mussten. Die Arbeiten fanden teilweise unter erschwerten Bedingungen innerhalb der beengten Schutzeinhausungen und ohne Tageslicht statt.

RESTAURIERUNG DES KUNSTSTEINS

Von 2019 bis 2020 wurden die Fugen und Ergänzungen am Kunststein überarbeitet. Schadhafte Ausbesserungen vorausgegangener Restaurierungen wurden erneuert. Für die Ergänzung der Fehlstellen und Ausbrüche war jedoch zunächst die Rekonstruktion der Rezeptur des Kunststeins, wie dieser vor fast einhundert Jahren gefertigt wurde, erforderlich. Hierzu erfolgte die labortechnische Analyse der Bestandteile und die Nachstellung des Mörtels unter anderem mit Marmormehlen - in visueller und materialtechnischer Übereinstimmung mit dem ursprünglichen Material. Der wiedergewonnene Kunststeinmörtel konnte schließlich sowohl für Ergänzungen, als auch für die neuen Ausstellungssockel in den Architektursälen verwendet werden.

RETUSCHE DES KUNSTSTEINS

Ab 2022 erfolgten abschließend lasierende Retuschen auf den Kunststeinoberflächen, um die Gesamtwirkung zu vereinheitlichen, Alterungsspuren zu überdecken und den ursprünglichen „steinsichtigen“ Charakter des bauzeitlichen Erscheinungsbildes von 1930 wiederherzustellen.

Die Retuschen wurden mit Pinseln in einer Leim-Tempera mit Champagnerkreide und lichtechten Pigmenten ausgeführt.



Abb.4: Abbau Einhausung, 2021

RESTAURIERUNG DES MARMORS

Eine weiteres wichtiges Arbeitsfeld im Altarsaal war die Reinigung, Ergänzung und Neuverfugung der marmornen Altartreppen und die umsichtige Restaurierung der relativ wenigen originalen Architekturteile, die insbesondere in die Front der Altarrekonstruktion integriert sind.

FRIESE DES PERGAMONALTARS

Die Restaurierung der beiden Frieze des Pergamonaltars war bereits durch die Antikensammlung in den Jahren 1994 bis 1996 (Telephosfries) und 1996 bis 2004 (Gigantomachiefries) erfolgt. Durch die Entscheidung, den Großen Fries während der Grundinstandsetzung des Pergamonmuseums im Gebäude zu belassen, ergab sich jedoch die Aufgabe ein komplexes Überwachungs- und Sicherungssystem zu errichten, mithin ein permanentes technisches und personelles Monitoring durchzuführen. Die Maßnahmen haben sich als erfolgreich erwiesen: weder am Gigantomachiefries, noch an den im Gebäude verbliebenen Architekturkonstruktionen sind während der Baumaßnahme Schäden aufgetreten.

AUSBLICK

Die Antikensammlung und die Ausstellungsgestalter werden mit der Aufstellung der Skulpturen, Beschriftungstafeln und Besucherleitsystem die Ausstellung bis zur Teil-Wiedereröffnung des Pergamonmuseums 2027 vollenden.

Verfasser: Claudia Roll und Claudia Vollmann, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Referat KB I, Museumsinsel 1



Abb.5: Altartreppe mit gereinigtem Bereich (rechts), 2024



Abb.6: restaurierter Altarsaal mit Pergamonaltar, 2024

Bildnachweise:

Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Peter Thieme (Abb. 1-6)